

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 41

Illustration: [s.n.]
Autor: Giovannetti, Pericle Luigi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rede beinahe den Atem. «Hier? –» er schnaufte merklich. «War eine Dame bei ihm, eine große, schlanke – – eine blonde –?»

«Gewiß – eine schöne Signora war stets mit dabei. Der Compositore saß stets da in dieser Ecke, wo der Herr jetzt sitzt. Und die Signora daneben.» Ferdinand wurde rot. Er saß also genau da, precisamente da, wo der Richard Wagner gesessen hatte. Benommen blieb er eine Weile sitzen. Dann rutschte er etwas nach rechts, um auch einmal zu sitzen, wo die große Cosima gesessen hatte. Die Fernwirkung der beiden durchfuhr ihn wie eine genialische Erschütterung.

Beppo aber – Beppo nahm nun langsam den roten Regenschirm vom Haken. «Diesen Schirm hat Eccellenza beim letztenmal dahier vergessen. Er ist unsere einzige Erinnerung an den großen Künstler –» sagte er leise und mit gefühlvollem Vibrato in der Stimme. «Ein wertvolles Andenken!»

Es ergab sich immerhin, daß der Wert dieses Souvenirs mit fünfzig Lire zu ersetzen wäre. Es war eine einmalige Gelegenheit, und so ließ Ferdinand nicht locker mit Feilschen, auch wenn Claudia vor Aufregung hin und her schoß, und Beppo in unverständlichem Italienisch die Hände zusammenschlug. Schließlich wurde man mit 45 Lire handelseinig. Beppo schrieb mit zitternder Hand noch eine Bescheinigung, daß der Schirm laut Augenzeugen und einer zuverlässigen Familientradition Eigentum des Onorevole Signor Riccardo Wagner in Venezia gewesen und von ihm bei einem Besuch der Trattoria als Andenken dem Wirt überlassen worden sei, der ihn nun aus Ehrfurcht vor der Begeisterung dem Signore Fernando überlasse. Datum. Basta.

Ferdinand zahlte unbesehen die Rechnung für das Essen, umarmte die alte Claudia und stolperte, den Schirm unter dem Arm, zum Haus hinaus, dem Hafen zu.

Beppo strich sich den Schnauz. «Wieviele Schirme haben wir noch? – Einunddreißig? – wenn wir alle vierzehn Tage einen verkaufen können, so macht das ungefähr vierzehnhundert Lire – dann taufen wir die Trattoria um. «Al ombrello d'oro» –»

Schmunzelnd schenkte er sich ein Glas ein.

Das Nachspiel ist bald erzählt. Ferdinand nimmt nach dem zweiten Akt die Fotografie Wagners und die vergilbte Bescheinigung von der Wand, hängt sie wieder hin, enthüllt dann sorgfältig, als ob er den Gral seinem goldenen Schrein entnähme, den Regenschirm, hält ihn wie eine kristallene Schale vor uns hin, und bringt mit der selben Zeremonie alles wieder an seinen Platz zurück.

Jede Frage nach der Wahrheit dieses Stückes in zwei Akten mit Vor- und Nachspiel wäre eine Blasphemie und würde Ferdinand verletzen. Das aber wollen wir mit nichten.



GIOVANNETTI

Herbstliches Bild

Hans Roelli

Singt es ihr Bäche, rollt es ihr Flüsse
vorüber an Dorf und verflammenden Gärten,
an lauschenden Frauen und stillen Gefährten:
Es ist der Herbst der springenden Nüsse.

Wechselt das Bild und zieht eure Schlüsse,
und merkt es, ihr Rehe und pelzigen Hasen,
verseuchet von Saum und gemächlichem Grasen:
Es ist der Herbst der peitschenden Schüsse.

Klopft nun ihr Tropfen, rauscht nun ihr Güsse;
hier in der Kammerflucht sind wir geborgen,
du und ich bis in den silbernen Morgen ...
Es ist der Herbst der klingenden Küsse!